

## LOGOPÄDIE

### DAS TEAM DES LOGOPÄDISCHEN DIENSTES



Hintere Reihe von links nach rechts:  
Barbara Schmid, Christina Fischer, Tom Einsiedel,  
Beate Vogt (Leitung), Flurina Campolongo  
Vordere Reihe von links nach rechts:  
Bea Tröhler, Bernadette Räss, Isabel Müller

### Zwei Logopädinnen ermöglichen einen vertieften Einblick in ihre Arbeit.

### WER KOMMT IN DIE LOGOPÄDIE?

Wenn ein Kind den Eltern, den Lehrpersonen, den Kinderärzten oder anderen Fachpersonen sprachlich auffällt, kann es bei einer Logopädin oder einem Logopäden angemeldet werden. Eine logopädische Therapie hilft, wenn ein Kind in folgenden Bereichen Schwierigkeiten zeigt:

- Kommunikation: Das Kind vermeidet den Blickkontakt. Es hört nicht richtig zu. Das Kind spricht nicht, obwohl es sprechen könnte.  
Beispiel: Das Kind äussert sich im Kindergarten nicht, zu Hause spricht es sehr viel.
- Sprachverständnis: Kinder, die in diesem Bereich Schwierigkeiten zeigen, fallen zu Hause kaum auf. Sie haben vor allem in einer wenig vertrauten Umgebung Mühe, sprachliche Äusserungen zu verstehen. So kann das Kind komplexere Aufträge nicht ausführen. Dies zeigt sich auch darin, dass ein Kind einen Text nicht versteht oder es ihm schwer fällt, eine Satzrechnung zu lösen.  
Beispiel: Das Kind führt den Auftrag «Klopfe auf den Boden» so aus: es legt sich auf den Boden. Es versteht «klopfen» nicht.

- Wortschatz: Das Kind verfügt nicht über einen altersgemässen Wortschatz.  
Beispiel: Zum Tisch sagt es immer «Dä do» und zur Orange «I weiss nöd».
- Wortfindung: Das Kind kann Wörter, die ihm bekannt sind, manchmal nicht abrufen. Es braucht für das gesuchte Wort ähnliche Wörter oder umschreibt es.  
Beispiel: Gestern benannte das Kind die Karotte korrekt, heute kann es den Namen nicht mehr sagen und sagt «das orange», da es das Wort nicht finden kann.
- Aussprache: Das Kind kann einzelne Laute (z.B. r, k) nicht bilden und ersetzt sie durch andere oder es sagt sie falsch. Die Aussprache kann verwaschen und teils unverständlich klingen, abhängig davon, welche und wie viele Laute betroffen sind.  
Beispiel: Das Kind sagt zum Fisch Fis oder zur Glocke sagt es Dode.
- Grammatik: Richtige Sätze zu bilden fällt dem Kind schwer. Es verdreht diese oder verkürzt sie. Oft braucht es auch falsche Wortformen.  
Beispiel: Wenn das Kind sagen will «Das Kind hat gegessen» sagt es «Kind esset».



- Redefluss: Der Redefluss fällt auf. Es kann sein, dass das Kind überstürzt spricht und Endungen oder ganze Wörter verschluckt. Der Redefluss kann auch gestört sein, indem das Kind Laute, Silben oder Wörter wiederholt und sich beim Sprechen verkrampft.  
Beispiel: Das Kind sagt zum Telefon Te-Te-Telefon.
- Atmung/Stimme: Das Kind atmet nicht durch die Nase, sondern durch den Mund. Die Stimme ist auffällig (zum Beispiel heiser, sehr gepresst oder nasal).  
Beispiel: Das Kind spricht immer mit einer nasalten Stimme. Es klingt, als ob es eine verstopfte Nase hätte.
- Lesen/Schreiben: Das Erlernen der Schriftsprache fällt dem Kind schwer. Dies geschieht häufig, wenn ein Kind eine Spracherwerbsstörung hat.  
Beispiel: Das Kind liest das b immer als d. Beim Schreiben vergisst es Buchstaben und schreibt statt Elefant Efat.

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, an den sprachlichen Fähigkeiten eines Kindes zu arbeiten. Sie unterscheiden sich je nach Logopädin und je nach Kind. Im

Folgenden sind exemplarisch zwei Therapie-Lektionen beschrieben, die zeigen, wie eine Logopädie-Stunde aussehen kann.

### «JEDER KLIENT STELLT DEN THERAPEUTEN VOR DIE AUFGABE, EINE NEUE THEORIE ZU ERLERNEN UND EINEN NEUEN THERAPEUTISCHEN KURS EINZUSCHLAGEN.»

BARRY DUNCAN

#### SCHÄTZE SAMMELN

Viele Kinder, die Einschränkungen im Bereich des Wortschatzes aufweisen, haben die Erfahrung gemacht, dass das Nicht-Wissen von Wörtern negativ von der Umwelt bewertet wird. Daher schämen sie sich teilweise, wenn sie ein Wort nicht kennen und versuchen, ihr Nicht-Wissen zu verstecken. Dadurch wird das Wortschatz-Lernen blockiert.

Die Wortschatzsammler-Therapie nach Prof. Dr. H. Motsch soll die negativen Erfahrungen der Kinder aufgreifen und positiv umkehren. So soll in der Therapie das Entdecken von unbekanntem Wörtern zum Erfolgserlebnis werden. Zudem sollen die Kinder durch diese Therapieform verschiedene Strategien erlernen, um sich das fehlende Wissen eigenaktiv erschliessen zu können («Hilfe zur Selbsthilfe»).

#### Ausschnitt aus einer Therapiestunde

Bereich Wortschatz: Wortschatzsammler (Strategietherapie) nach Prof. Dr. H. Motsch

K., der im 2. Kindergartenjahr ist, besucht schon seit einigen Wochen die Therapie bei der Logopädin Frau Fischer. K. kommt in die Logopädie. Der Pirat Tom, eine Handpuppe, begrüsst ihn. Heute heisst es wieder: Schatzsuche. K. findet die Schatzkiste nach einigem Suchen. Gemein-



sam schauen Tom und K., was es in der Schatzkiste drin hat. K. nimmt einen Lastwagen aus der Schatzkiste und sagt: «Ich weiss nicht, was das ist.» Tom reagiert erfreut: «Du kennst das nicht? Wow, du hast einen Schatz gefunden.» K. darf den Gegenstand in seinen Schatzsack stecken. Als Tom ein Flugzeug aus der Schatzkiste holt, sagt er traurig: «Ich weiss, was das ist und wie das heisst. Oh nein, das ist kein Schatz für mich.» Somit darf Tom das Flugzeug nicht in seinen Schatzsack legen.

K. reagiert jedes Mal erfreut, wenn er einen Gegenstand nicht benennen kann, da dies einen Schatz für ihn bedeutet. K. möchte aber gerne wissen, wie die Dinge heissen. Er hat einen Trick von Tom gelernt, wie er herausfinden kann, wie der Gegenstand heisst und was man mit ihm machen kann: jemanden fragen. K. fragt: «Frau Fischer, wie heisst das?» Frau Fischer lobt K., dass er gefragt und den Trick nicht vergessen hat. Auch Tom möchte bei seinen Schätzen wissen, wie sie heissen und was man mit ihnen machen kann. K. rät ihm: «Frag doch Frau Fischer.» Tom wendet sich an Frau Fischer und fragt: «Frau Fischer, was kann man mit dem machen?» So erfahren Tom und K. von vielen Gegenständen, wie sie heissen und für was sie zu gebrauchen sind. Sie spielen gemeinsam mit den Gegenständen und jedes Mal, wenn sie einen Namen wieder wissen wollen, fragen sie sich gegenseitig oder Frau Fischer. Auf Fragen wird von Tom oder Frau Fischer jeweils freudig reagiert. «K., super, dass du fragst. Das heisst Flugzeug.»

K. empfindet es nicht als schlimm, wenn er ein Wort nicht kennt. Er hat ja auch noch Tricks kennengelernt, die er anwenden kann, wenn er einen Namen nicht kennt. So kann K. auch zu Hause oder in der Schule andere Personen nach Namen und Funktionen von Gegenständen fragen. Tom hat K. aber noch viel mehr gelehrt. Zum Beispiel hat er K. noch gezeigt, wie er sich schwierige Wörter gut merken kann und diese nicht gleich wieder vergisst.

### «WIR HÖREN MIT DEM SPIELEN NICHT AUF, WEIL WIR ALT WERDEN. WIR WERDEN ALT, WEIL WIR MIT SPIELEN AUFHÖREN.»

GEORGE BERNHARD SHAW

#### ERFAHRUNGEN SAMMELN

In der Handlungsorientierten Therapie erfährt das Kind, dass es mit seinem Tun etwas bewirken kann. Es macht Erfahrungen, die es als Bilder, Gerüche, gespürte Eindrücke oder als Geräusche abspeichert. Das Kind entdeckt so die

Welt. Die gemachten Erfahrungen werden während oder im Anschluss an das Tun mit Sprache verbunden. Das Kind kann damit seine inneren Bilder mit Wörtern verbinden und ausdrücken. Dabei werden diejenigen Situationen oder Handlungsschritte aufgegriffen, welche für das Kind von Bedeutung sind. Je nachdem, welche sprachlichen Schwierigkeiten ein Kind hat, wird der Schwerpunkt der sprachlichen Aufarbeitung in diesen Bereich gelegt.

### Ausschnitt aus einer handlungs- und entwicklungsorientierten Therapiestunde

Maja Eichholzer: Denken – Handeln – Sprache

A., 6 ½ Jahre, kommt in das Logopädiezimmer. Auf dem Tisch liegen eine Zitrone und eine Banane, daneben steht eine Schüssel. A. freut sich: «Darf ich heute backen?» Die Logopädin, Frau Campolongo verneint, A. darf aber eine Creme machen. Frau Campolongo schiebt die Schüssel und die Banane vor A. hin und fordert sie auf, die Banane zu schälen und kleine Stücke daraus zu machen. A. versucht, die Schale aufzureissen. Als es ihr nicht gelingt, hat sie eine Idee: «Schneiden!» Sogleich steht sie auf und holt ein Messer. Frau Campolongo bestätigt: «Ja, mit dem Messer kannst du die Schale aufschneiden.» A. schält die Banane und bricht sie in kleine Stücke. Dabei werden ihre Finger klebrig, was A. nicht besonders mag. Frau Campolongo fordert A. auf, sich die Finger abzuschlecken. A: «Mmh, süss.» «Ja, die Banane ist süss und deine Finger werden davon klebrig», meint Frau Campolongo.

A. soll anschliessend die Banane ganz klein machen. Sie weiss auch, wie das geht. A. holt sich eine Gabel und zerdrückt die Bananenstücke zu Brei. Immer wieder bestätigt die Logopädin Äusserungen des Kindes in der vervollständigten Form. So erfährt das Kind keine Korrektur, bekommt aber die genaue sprachliche Aussage angeboten.

A. schneidet nun die Zitrone in zwei Hälften. Sie weiss, dass sie die Zitrone nicht mit der Hand auspressen kann, und will deshalb die Zitronenpresse holen. Diese ist hoch oben im Regal eingeräumt. A. schaut hilfeschend zu Frau

Campolongo, welche bestätigt: «Die Zitronenpresse ist zu weit oben, du kommst nicht hinauf» und fragt: «Was könntest du machen?» Sofort schiebt A. ihren Stuhl zum Regal und klettert darauf. So gelingt es ihr, die Zitronenpresse aus dem Regal zu nehmen. A. kehrt strahlend an den Tisch zurück und presst die Zitrone aus.

Während der ganzen Lektion begleitet die Logopädin das Kind in seinem Tun. Sie ermutigt es, Eigenes auszuprobieren oder hilft ihm mit kleinen Anregungen, eigene Lösungen zu finden. Erfolgserlebnisse und schwierige Momente prägen sich dem Kind besonders ein und bieten sich deshalb an, sprachlich aufgegriffen zu werden.



Ojeh!  
Die ZITRONENpresse  
ist zu weit oben im Regal.  
Ich komme nicht HINAUF.  
Ich habe eine Idee!  
Ich hole meinen STUHL.  
Ich KLEBE AUF den Stuhl.  
So bin ich viel grösser und  
kann die Zitronenpresse  
hinunter nehmen.

Am Ende der Lektion werden eine oder zwei dieser besonderen Situationen aufgezeichnet. Bei jüngeren Kindern geschieht dies vor allem mit Zeichnungen und kurzen, geschriebenen Sätzen, bei Schulkindern mit mehr Text – oft schreibt das Kind dabei einen Teil davon selber. Mit Hilfe dieser Versprachlichungen können die Kinder den Eltern oder im Kindergarten erzählen, was sie in der Logopädie gemacht haben.

Für Schulkinder bilden diese Texte meistens die Grundlage für Hausaufgaben, mit denen sie die sprachlichen Inhalte noch einmal vertiefen. In der Folgelektion wird auf diese Versprachlichungen fast immer noch einmal Bezug genommen.

CHRISTINA FISCHER UND FLURINA CAMPOLONGO  
Logopädinnen, Logopädischer Dienst Wil

**«SAG ES MIR  
UND ICH WERDE ES VERGESSEN.  
ZEIG ES MIR  
UND ICH WERDE MICH VIELLEICHT  
NICHT DARAN ERINNERN.  
BEZIEH MICH MIT HINEIN  
UND ICH WERDE VERSTEHEN.»**

SPRICHWORT DER AMERIKANISCHEN UREINWOHNER

